

Lothar Beyer, Brigitte Micheel und Sybille Stöbe-Blossey

Bildung und Erziehung im Strukturwandel: Jede Menge Hausaufgaben ...

1 Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft – mit einem zukunftsfähigen Bildungssystem!

Deutschland befindet sich auf dem Weg in die „Wissensgesellschaft“, darin sind sich Experten und Politiker weitgehend einig. Trotz mancher Unklarheiten, wie Fahrplan, Route und Ziel dieser Reise im Einzelnen zu beschreiben sind, wird niemand ernsthaft die Feststellung in Frage stellen, dass in ihrem Verlauf qualifizierte Arbeit noch mehr als früher zur entscheidenden Grundlage für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft wird. Und die (nachhaltige und lebenslange) Vermittlung von Qualifikationen ist noch nicht einmal die einzige Disziplin, in der unserem Bildungssystem in Zukunft Höchstleistungen abverlangt werden: Bildung entscheidet auch über wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabechancen und damit über soziale Gerechtigkeit und Kohäsion, sie ist ein bedeutsamer „weicher Standortfaktor“, an dem Lebensqualität gemessen werden kann, und nimmt damit insgesamt eine immer zentralere Rolle für die Zukunftsfähigkeit sowohl des Individuums als auch unserer gesamten Gesellschaft ein. Zu alledem steigen schließlich auch noch die prozessbezogenen Anforderungen an das Bildungssystem: Es muss seine Leistungen mit knappen Ressourcen, in transparenten Prozessen und gemäß nachprüfbaren Qualitätsmaßstäben erbringen.

Im krassen Gegensatz dazu steht die Beurteilung der aktuellen Lage unseres Bildungssystems: Bildung, einst ein Markenzeichen des Landes der „Dichter und Denker“, ist in eine umfassende Kritik, dadurch endlich aber auch wieder in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses geraten. Dies hängt aktuell vor allem mit dem „PISA-Schock“ zusammen: Deutschland rangierte bei dieser Untersuchung auf den unteren Rängen, und gravierende Leistungsunterschiede zwischen Kindern unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft wurden sichtbar. Bildung und Erziehung, die dazugehörigen Institutionen, wie Kindergarten, Schule, Universitäten – dies alles ist seither ins Gerede gekommen. Die PISA-Ergebnisse waren nur ein augenfälliges Warnsignal; kratzt man an der Oberfläche, kommen Probleme ans Tageslicht, die eigentlich nicht erst seit dieser Studie bekannt sind: Das gesamte Bildungs- und Erziehungssystem ist schon seit langem mit einem tiefgreifenden Strukturwandel konfrontiert, und zwar in einem doppelten Sinne. Erstens ist es den Anforderungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen ausgesetzt und muss ein immer wieder neu definiertes Bündel aktueller Probleme aufgreifen – vom steigenden Bedarf an Hochqualifizierten bis hin zu den Defiziten in sozialen Brennpunkten. Zweitens unterliegen Bildung und Erziehung selbst einem Strukturwandel: Das gesamte System mit seinen Traditionen und Regulierungsstrukturen sowie die einzelnen Institutionen stehen unter hohem Veränderungsdruck und müssen dazu befähigt werden, neuartigen Anforderungen besser gerecht zu werden.

Bislang nahmen Politik und Öffentlichkeit zwar punktuell Notiz von diesen Entwicklungen, aber der Erkenntnis folgten kaum Taten. Nun endlich entsteht Handlungsdruck: Nicht nur Bildungsforscher und Pädagogen, sondern die Betroffenen selbst – Eltern wie Schüler und Studenten – stellen unüberhörbare Forderungen nach raschen und zielführenden Reformen unseres Bildungswesens, denen sich die Politik nicht länger verschließen kann.

Im Folgenden wollen wir zunächst den „doppelten Strukturwandel“ skizzieren, mit dem es Bildung und Erziehung heute zu tun haben (Kap. 2) und dann auf die Aufgaben zu sprechen kommen, die sich in diesem Prozess für sozialwissenschaftliche Forschung und Gestaltung stellen (Kap. 3).

2 Bildung und Erziehung: Im doppelten Strukturwandel

Die externe Dimension des Strukturwandels: Herausforderungen für Bildung und Erziehung

Der Begriff des „Strukturwandels“ wird in manchen Diskussionen auf die wirtschaftliche Dimension beschränkt; oft dient er sogar nur als Kürzel für das Wachstum der Dienstleistungswirtschaft und seine unmittelbaren Konsequenzen. Wenn wir im Folgenden nach dem Wandel der Rahmenbedingungen für Bildung und Erziehung fragen, so sind diese wirtschaftlichen Entwicklungen in der Tat ein zentrales Thema. Wir müssen jedoch einen komplexeren Begriff von Strukturwandel zugrunde legen, der demographische, soziokulturelle und lebensweltliche Veränderungen auch dort ausdrücklich einbezieht, wo sie sich nicht aus dem ökonomischen Wandel „ableiten“ lassen.

Aus dem wirtschaftlichen Strukturwandel ergeben sich erhöhte Anforderungen an Bildung und Erziehung: Qualifikation wird zunehmend zum Eintrittsbillet für den Arbeitsmarkt: Die Frage, was gelehrt und gelernt werden soll, wird darum in wachsendem Maße auf Qualifikationsanforderungen aus der Wirtschaft bezogen. Dies ist jedoch leichter gesagt als getan: Zum einen sind die Akteure aus der Wirtschaft oft gar nicht in der Lage, ihren aktuellen (geschweige denn zukünftigen) Bedarf als ein konsistentes und curricular umsetzbares Bündel von Anforderungen zu definieren. Zum anderen drohen andere, über Qualifizierung hinausgehende und sie flankierende, Leistungen des Bildungssystems ins Hintertreffen zu geraten.

Qualifikationsanforderungen bestimmen sich zunächst als Eignung für weiterführende Stufen des Bildungssystems selbst (von „Schulreife“ bis „Studierfähigkeit“) und im Anschluss daran als Fitness im Wirtschafts- und Arbeitsleben. Zugleich wird ein rapider Wandel der Anforderungen konstatiert. Aus der Forderung, für die Zukunft zu qualifizieren, und der Schwierigkeit, diese Zukunft zu prognostizieren, entsteht darum ein Dilemma, das sich mit steigendem Entwicklungstempo verstärkt. Es ist mit der Einsicht verbunden, dass nach Erziehung und (Aus-) Bildung die Lernprozesse weitergehen müssen, dass das Wissen, welches bei der beruflichen (Erst-) Ausbildung vermittelt wurde, nicht für ein Arbeitsleben genügt – und dass auch Wissen altert. Der Entwick-

lung von Lernfähigkeit, der Vermittlung von breit nutzbaren Schlüsselqualifikationen und der Forderung nach Life-Long-Learning („L³“) kommt darum eine immer entscheidendere Rolle zu. In der Diskussion darüber gewinnt inzwischen endlich wieder die lange vernachlässigte Erkenntnis an Raum, dass dieser Prozess schon in der frühen Kindheit beginnen muss, um langfristig erfolgreich zu sein.

Lange Zeit vernachlässigt wurde auch die Tatsache, dass wir es nicht nur mit einem wirtschaftlichen, sondern auch mit einem gesellschaftlichen Strukturwandel zu tun haben: Ein wesentliches Kennzeichen dieses Wandels ist darin zu sehen, dass die Kluft zwischen benachteiligten und privilegierten Gruppen in der Bevölkerung wächst – die Ergebnisse über die extremen Leistungsunterschiede und über die Abhängigkeit der Schulleistungen von der ethnischen und sozialen Herkunft sind insofern nur ein Symptom allgemeiner (Fehl-) Entwicklungen.

Dass sich das Bildungs- und Erziehungssystem gestaltend oder wenigstens reparierend mit solchen Entwicklungen auseinandersetzen muss, ist im Grundsatz nicht neu. Es hatte schon immer nicht nur Qualifikationen zu vermitteln, sondern auch einen Beitrag zur Sozialisation und sozialen Kohäsion zu leisten – und zwar unabhängig davon, ob diese Rolle (sei es als konservative „Wertevermittlung“, sei es als „emanzipatorischer“ Auftrag) explizit propagiert, oder ob sie eher in den „heimlichen Lehrplänen“ versteckt wurde. Neu ist jedenfalls der gewachsene Problemdruck und damit die Notwendigkeit, diese Entwicklungen in der Gesellschaft nach langjähriger Pause wieder verstärkt als Herausforderungen für Bildung und Erziehung zu begreifen – z. B. die Folgen der Migration, die Veränderungen der familiären Strukturen, wie etwa die steigende Zahl an Ein-Eltern- und sogenannten Patchwork-Familien, die angesichts wachsender Mobilitätsanforderungen abnehmenden Unterstützungsstrukturen der traditionellen Großfamilie, die zunehmende Bedeutung von Armut als Problem von Familien mit Kindern oder auch die immer häufiger konstatierte Überforderung vieler Eltern mit den Aufgaben der Erziehung.

Die interne Dimension: Veränderungsdruck im Bildungs- und Erziehungssystem

Angesichts dieser „systemexternen“ Veränderungen steht das Bildungs- und Erziehungssystem selbst in und auch vor einem umfassenden Strukturwandel: Seine Regulatorstrukturen und Institutionen müssen dazu befähigt werden, einem ganzen Bündel von neuen Herausforderungen gerecht zu werden.

- Qualifikationsanforderungen verändern sich in zunehmendem Tempo, und Bildungsinhalte drohen zu veralten. Die beiden wichtigsten Auswege aus diesem Dilemma sind die Forderung nach Lebenslangem Lernen und die verstärkte Vermittlung sogenannter Schlüsselqualifikationen, wie Methoden-, Medien- und Sozialkompetenz. Das bedeutet tiefgreifende Veränderungen für die Gestaltung und Organisation von Unterricht, wie auch für die Qualifikation der Pädagogen.
- Auch die Anforderungen an die formale und prozessbezogene Qualität der Bildungsleistungen steigen. Gefordert wird beispielsweise die Standardisierung von Prüfungen zur Schaffung von mehr Transparenz. Darüber hinaus müssen Methoden

des Qualitätsmanagements an Bedeutung gewinnen, wenn es um die Verbesserung von Organisationsstrukturen geht.

- Der Einsatz von Technik kann vor dem Bildungssystem nicht halt machen. Heutige Schüler werden im Gegensatz zu früheren Generationen weder im Lesen noch im Schreiben noch im Rechnen ein akzeptables Niveau erreichen können, ohne IuK-Techniken intelligent zu nutzen. Dies ist nicht mit einigen „Computerräumen“ zu machen, sondern nur durch eine umfassende Integration der technischen Werkzeuge in die Lernsituation. Was jedoch heute zu erleben ist, lässt sich nur als eine kaum zu überbietende Paradoxie beschreiben: Auf Schritt und Tritt sehen sich Schüler umgeben von einer Welt geballter Technik und Information – nur vormittags haben sie Pause: wenn sie die technikfreie und informationsverdünnte Insel ihres Klassenzimmers betreten.
- Bei steigender Berufstätigkeit von Eltern werden in zunehmendem Umfang Betreuungsfunktionen der Familie an unterstützende Institutionen abgegeben. Bildungs- und Erziehungsaufgaben, die über Kindergarten und Schule hinausgehen, werden zunehmend aus den Familien ausgelagert: Sie brauchen eine professionelle Unterstützung. Das Bildungssystem verschmilzt mit den vorschulischen Institutionen wie dem Kindergarten, mit außerschulischen Angeboten wie etwa der Musikschule oder verbandlicher Jugendarbeit und wird um den Bereich der Weiterbildung ergänzt. Weitere öffentliche, gemeinnützige, aber auch private Anbieter kommen hinzu und differenzieren sich am Markt. Ein neuer Wohlfahrtsmix entsteht.
- Eine solche ganzheitliche Sicht von Lernen erfordert Veränderungen in den einzelnen Bereichen (etwa die kindgerechte Umsetzung des Bildungsauftrags in Kinderbetreuungseinrichtungen) – vor allem aber auch eine stärkere Kommunikation und bessere Organisation der einzelnen Schnittstellen. Insbesondere betrifft dies, um nur die drei wichtigsten dieser Schnittstellenprobleme zu nennen, die Kooperation zwischen
- Kindergarten und Schule bei den Angeboten zur Elementarbildung und Sprachförderung;
- Schule und außerschulischen Angeboten zur Entwicklung einer nicht „verschulten“ Ganztagesbetreuung;
- Schule, Betrieben und Einrichtungen der beruflichen Bildung zur beruflichen Orientierung und der Unterstützung des Übergangs Schule/Beruf (Krone / Muth 2002).
- Daneben steht auch das Bildungssystem unter einem permanenten Kostendruck. Angesichts leerer Kassen muss die Effizienz beim Einsatz der staatlichen und privaten Mittel gesteigert werden.

Deutlich wird: Ziemlich viel auf einmal steht in Sachen Bildung auf dem Prüfstand und ist in Bewegung geraten. Damit Chancen von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen genutzt und negative Auswirkungen kompensiert werden können, müssen sich Bildung und Erziehung diesem doppelten Strukturwandel stellen. Bei der vielschichtigen Problemlage sind dabei nicht nur Pädagogen gefordert, sondern vielmehr

interdisziplinäre Ansätze, die die Situation des Bildungssystems aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

3 BEST – ein neuer Forschungsschwerpunkt am IAT

Vor diesem Hintergrund wird am IAT seit Jahresbeginn 2003 der neue Forschungsschwerpunkt „Bildung und Erziehung im Strukturwandel“ (BEST) aufgebaut. Er greift die skizzierten Anforderungen des Strukturwandels auf und befasst sich mit der zukünftigen Gestaltung des deutschen Bildungs- und Erziehungssystems. Lernen ist dabei als lebensbegleitendes Phänomen zu verstehen, das umfassend von den vor- und außerschulischen Angeboten für Kinder und Jugendliche über die allgemeine und berufliche Bildung bis hin zur Weiterbildung reicht.

Es gibt eine Vielzahl von Institutionen, die sich schon lange mit den Themen „Bildung und Erziehung“ befassen, so dass die Frage berechtigt ist, welchen eigenständigen Beitrag das IAT leisten kann. Nun, hier kann zunächst auf das Erfahrungsspektrum aus einer Vielzahl von Einzelprojekten verwiesen werden, die sich in den letzten Jahren bereits mit dem Thema „Bildung und Erziehung“ befasst haben, beispielsweise Arbeiten zur Weiterentwicklung der Kinderbetreuung, zur Verbesserung des Übergangs zwischen Schule und Beruf, zur Optimierung der Arbeit von Berufskollegs, zu regionalen und branchenbezogenen (Weiter-) Bildungsbedarfsanalysen und zu betrieblichen Bildungsprozessen.

Vor allem aber sind querschnittsbezogene Forschungsansätze und Kompetenzen des IAT zu nutzen, die in interdisziplinärer Perspektive in die Diskussion um die Gestaltung eines zukunftsfähigen Bildungssystems in Deutschland eingebracht werden können:

- Beobachtung, Analyse und Gestaltung des Strukturwandels in Nordrhein-Westfalen sind – gemäß seinem Gründungsauftrag – Kernthemen des IAT. Besonders das Ruhrgebiet steht im Hinblick auf Bildung und Erziehung vor besonderen Herausforderungen: In manchen Regionen des Reviers kumulieren die Auswirkungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels. Das IAT versteht sich als ein regional verankertes Institut, das seine Kenntnisse der Region für die Entwicklung von Gestaltungsvorschlägen nutzbar machen will.
- Bildung und Erziehung müssen als Dienstleistungen betrachtet werden und sind Gegenstand öffentlicher Leistungserbringung. Insofern können und müssen Konzepte zur effizienten Gestaltung von Dienstleistungen sowie zur Modernisierung des öffentlichen Sektors für dieses Politikfeld fruchtbar gemacht werden. Das Institut verfügt zum einen über eine umfassende theoretische und empirische Expertise zum Dienstleistungssektor (Beyer et al. 2003b; Beyer et al. 2002). Wir gehen davon aus, dass durch Kundenorientierung, innovative Organisation, exzellente Aus- und Weiterbildung der eingesetzten Fachkräfte die Dienstleistungsqualität auch im Bildungssystem verbessert werden könnte. Zum anderen kann auf umfangreiche Arbeiten zur Verwaltungsmodernisierung zurückgegriffen werden. Als Orientierungsrahmen dient dabei das Leitbild des „aktivierenden Staates“ (Esch / Hilbert / Stöbe-Blossey 2001): Die öffentliche Hand soll geeignete Rahmenbedingungen schaffen,

um mehr zivilgesellschaftliches und individuelles Engagement zu ermöglichen und anzustoßen; sie soll „Fördern“ und „Fordern“ miteinander verknüpfen.

- Projekte zur Verknüpfung von Arbeit und Technik, auch im Dienstleistungsbereich, gehören ebenfalls zu den Kernthemen des IAT. Auch im gesellschaftlichen Umfeld von Bildung und Erziehung wird moderne (IuK-)Technik zu einem immer stärker prägenden Faktor.

Aus diesem Bündel an Erfahrungen und Kompetenzen ergibt sich ein breites Spektrum potentieller Forschungs- und Gestaltungsansätze, die einen neuen Blick auf das Bildungs- und Erziehungssystem ermöglichen. Die Breite des Themas erfordert allerdings eine weitere Fokussierung. Unsere Arbeit wollen wir daher zunächst auf drei Bereiche konzentrieren:

Bildungspolitik in der Region

Das Ruhrgebiet ist eine vom Strukturwandel in hohem Maße betroffene Region. Vor allem für einige Teilregionen im Norden ergeben sich daraus eine unterdurchschnittliche Bildungsbeteiligung und besondere bildungssoziologische Probleme. Insofern will der Schwerpunkt BEST einerseits einen Beitrag zur Bewältigung der damit verbundenen Schwierigkeiten leisten. Zum Anderen betrachten wir das Ruhrgebiet als ein Feld, in dem Lösungen entwickelt und erprobt werden können, die auch für andere Regionen nutzbar sind. Zentrales Ziel in diesem Arbeitsfeld ist es, Wege zur Problemlösung in Regionen mit besonderen bildungsstrukturellen Problemen zu erforschen und zu erarbeiten.

Auf der Analyseebene werden die Erhebung und Auswertung von relevanten Strukturdaten weitergeführt und ausgebaut, um die Informationsbasis für die Entwicklung von Handlungskonzepten zu verbessern. Unter anderem geschieht dies im Rahmen des schwerpunktübergreifenden Projekts PASTA („Projektionen – Analysen – Statistiken – Trends – Anstöße“) mit dem Aufbau einer Datenbank im Auftrag des Ministerium für Arbeit und Wirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Auf der Gestaltungsebene gibt es eine intensive Kooperation mit regionalen Akteuren. Beispiele dafür sind die Mitwirkung in der Arbeitsgemeinschaft Weiterbildung Emscher-Lippe und im Verbund „ALLE“ (Arbeiten und Lernen an Lippe und Emscher). Seit Frühjahr 2003 ist das IAT Mitveranstalter des „Bildungsforum Ruhr“, einer von der Projekt Ruhr GmbH und einigen Kommunen initiierten Veranstaltungsreihe, die dazu beitragen soll, regional relevante Bildungsthemen auf die politische Agenda zu setzen.

Ein wichtiges Ziel der Arbeiten in diesem Bereich bleibt die Verankerung in der Region, wobei an konkreten Problemen anzusetzen und oft auch ein relativ heterogenes Themenspektrum zu bewältigen ist. Von diesem Ausgangspunkt aus geht es aber immer auch um praktische Übertragbarkeit und theoretische Generalisierbarkeit. Ein Beispiel dafür ist etwa die Analyse der regionalen Bildungsproblematik, die das IAT im Projekt „Bildungsbeteiligung im Ruhrgebiet“ (Büttner et al. 2003) durchgeführt hat. Aus ihr ergab sich die Forderung nach einer „neuen Kompensatorik“, die zu einer Reduzierung regionaler, sozialer und ethnischer Disparitäten beitragen muss – ein Ansatz, der sich

aus der praktischen Problemwahrnehmung aufdrängt, und den Aufwand einer weiteren theoretischen Ausarbeitung und Begründung lohnen wird.

Dienstleistungsentwicklung und Innovation

Die Erfahrungen und Kompetenzen zur Optimierung von Dienstleistungen und zur Modernisierung des öffentlichen Sektors werden zunächst exemplarisch auf das Themenfeld „Dienstleistungen für Kinder“ angewandt. Lange Zeit war es vor allem die berufliche Aus- und Weiterbildung, die im Zentrum des Interesses stand, wenn der Zusammenhang zwischen Strukturwandel und Bildung thematisiert wurde. Erst in der letzten Zeit gerät die – eigentlich seit langem bekannte – Tatsache in den Mittelpunkt des Interesses, dass die Grundlagen für Qualifizierung in der frühen Kindheit gelegt werden. Dabei erweisen sich die Strukturen der familialen Erziehung aufgrund sozialer Probleme und Desintegrationsprozesse oft als überfordert. Ferner gewinnt aus demographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Gründen die Frage nach der Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials von (insbesondere qualifizierten) Frauen an Bedeutung, was wiederum eine wirksame Unterstützung durch Angebote zur Kinderbetreuung voraussetzt.

Vor diesem Hintergrund steht in diesem Arbeitsfeld die Frage im Mittelpunkt, welche Anforderungen an bedarfsgerechte Dienstleistungen für Kinder zu stellen sind. Auf der organisatorischen Ebene muss beispielsweise bei der Weiterentwicklung der Kinderbetreuung der Tatsache Rechnung getragen werden, dass sich die Arbeitszeiten berufstätiger Eltern immer mehr ausdifferenzieren – eine an Standardarbeitszeiten orientierte „Ganztags“-Betreuung von 8.00 bis 16.00 Uhr wird dieser Entwicklung nicht gerecht (Esch / Stöbe-Blossey 2002). Inhaltlich ist ein Anstieg der Anforderungen zu beobachten: Betreuungseinrichtungen müssen verstärkt in die Lage versetzt werden, soziale Benachteiligungen auszugleichen und dazu sowohl selbst spezielle Leistungen anzubieten als auch über eine verstärkte Vernetzung mit regionalen Akteuren eine bessere Problemlösungsfähigkeit zu organisieren (Esch / Stöbe-Blossey 2003).

Potentiale der Informationstechnik

Technik als vermittelndes und unterstützendes Medium für Lernprozesse, heute gern als „E-Learning“ bezeichnet, wird in der öffentlichen Diskussion ebenso häufig unter-, wie überschätzt. Eine dem klassischen Muster von Rationalisierungsprozessen folgende flächendeckende Ersetzung von persönlicher Lehre durch IuK-technische Systeme ist weder zu wünschen, noch zu erwarten. Aber die neuen Möglichkeiten, durch „E-Learning“ flexibel anpassbare und ortsunabhängige Lernmöglichkeiten bereitzustellen, versprechen insbesondere im Bereich der „lebenslangen“ Fort- und Weiterbildung einen wichtigen Problemlösungsbeitrag. Hier gilt es, Nutzungskonzepte und Unterstützungsformen zu erarbeiten und zu erproben, die sowohl den Bedürfnissen des Individuums als auch den Anforderungen der Organisationen gerecht werden (Beyer et al. 2003a).

Eine besondere Rolle kommt in den Arbeiten der Forschungsgruppe auch den Potentialen IuK-technischer Unterstützung als Organisationsmittel zu, das unterschiedliche Akteure und Wissensbestände miteinander verknüpfen kann – institutionelle Träger

miteinander und diese wiederum mit ihren Zielgruppen (Bürgern, Klienten, Lernenden etc.). Aussichtsreich erscheinen dabei insbesondere die Anwendungsmöglichkeiten der „Sozialinformatik“ im Bereich der Jugendhilfe. Technikunterstützung ist auf diesem Feld noch nicht sehr weit entwickelt; beteiligte Akteure erhoffen sich aber durch IuK-Technik eine signifikante Arbeitsentlastung bei der Erledigung ihrer Aufgaben und somit eine Steigerung von Effektivität und Effizienz ihrer Dienstleistungen.

4 Für ein zukunftsfähiges Bildungssystem: jede Menge Hausaufgaben!

Wir wollen mit unseren Aktivitäten und Projekten ein Bildungssystem fördern, das

- Bildung und Erziehung als Dienstleistungen betrachtet und Lernende als Kunden ansieht, also die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen endlich ernst nimmt und Eltern und Erziehende bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe umfassend unterstützt;
- einerseits Lernen als lebensbegleitende Aufgabe definiert und sich andererseits selbst als eine lernende Institution begreift, die in der Lage ist, sich den Bedingungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels zu stellen;
- sowohl einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung als auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leistet, indem es für ein hohes Qualifikationsniveau sorgt und Bildungsbenachteiligung entgegen wirkt.

Vergleicht man „Soll“ und „Ist“, so zeigt sich eins jedenfalls deutlich: Wenn Deutschland einen Platz in der Champions-League der Wissensgesellschaft erreichen will, sind im Bildungs- und Erziehungssystem noch jede Menge Hausaufgaben zu erledigen, und ein Fachgrenzen überschreitender Forschungs- und Gestaltungsansatz, wie der des IAT, kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

Literatur

- Beyer, Lothar / Hilbert, Josef / Micheel, Brigitte / Treinen, Heiner, 2002:** Soziodemographischer Wandel: Triebkraft für die Entwicklung neuer Dienstleistungen. In: Bosch, Gerhard / Henricke, Peter / Hilbert, Josef / Kristof, Kora / Scherhorn, Gerhard (Hrsg.): Die Zukunft von Dienstleistungen: ihre Auswirkung auf Arbeit, Umwelt und Lebensqualität. Frankfurt/Main u. a.: Campus, S. 140–161
- Beyer, Lothar / Frick, Detlev / Gadatsch, Andreas / Maucher, Irene / Paul, Hansjürgen (Hrsg.), 2003a:** Vom E-Business zur E-Society: New Economy im Wandel. 1. Aufl. München u. a.: Hampp. Arbeit und Technik, Bd. 24
- Beyer, Lothar / Brandel, Rolf / Esch, Karin / Hilbert, Josef / Langer, Dirk / Micheel, Brigitte / Middendorf, Anja Sophia, 2003b:** Dienstleistungen für mehr Lebensqualität: Trends, Gestaltungsfelder, Beschäftigungsperspektiven. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. Graue Reihe des Instituts Arbeit und Technik, Nr. 2003-03 [Volltext im Internet](#)
- Bußmann, Ulrike / Esch, Karin / Stöbe-Blossey, Sybille, 2003:** Neue Steuerungsmodelle – frischer Wind im Jugendhilfeausschuss? Die Weiterentwicklung der neuen Steuerungsmodelle: Tendenzen und Potenziale am Beispiel der Jugendhilfe. Opladen: Leske + Budrich

- Büttner, Renate / Dobischat, Rolf / Esch, Karin / Evans, Michaela / Harney, Klaus / Hilbert, Josef / Knuth, Matthias / Koch, Sascha / Langer, Dirk / Roß, Ruth / Stender, Axel / Weiß, Walter, 2003:** Bildungsbeteiligung im Ruhrgebiet: auf der Suche nach einer „neuen Kompensatorik“. Essen: Projekt Ruhr GmbH. In Vorbereitung
- Esch, Karin / Hilbert, Josef / Stöbe-Blossey, Sybille, 2001:** Der aktivierende Staat: Konzept, Potentiale und Entwicklungstrends am Beispiel der Jugendhilfe. In: Heinze, Rolf G. / Olk, Thomas (Hrsg.), 2001: Bürgerengagement in Deutschland: Bestandsaufnahmen und Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich, S. 519–548
- Esch, Karin / Stöbe-Blossey, Sybille, 2002:** Kinderbetreuung: Ganztags für alle? Differenzierte Arbeitszeiten erfordern flexible Angebote. Internet-Dokument. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT-Report, Nr. 2002-09 - [Volltext im Internet](#)
- Esch, Karin / Stöbe-Blossey, Sybille, 2003:** „Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems zur Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeit im Vorschulalter“ (SoFrüh). In: Dokumentation des ISA-Kongresses vom 24.03.2003. Im Erscheinen
- Krone, Sirikit / Muth, Josef, 2002:** Aktionsfeld Schule: Frühzeitige Ansätze zur Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2001/2002. Gelsenkirchen, S. 61–72 - [Volltext im Internet](#)

